



SIEBENQUELL

Wie Türen und Herzen geöffnet werden



QUELLENANGABE: ROSEMARIE MONNERJAHN 2014

Es war einmal eine Zeit, nicht meine Zeit und nicht deine Zeit, aber vor langer, langer Zeit...

Nun, in dieser Zeit gab es eine alte Frau, und sie war den ganzen Tag auf Reisen. Sie war müde und sie war erschöpft und sie hatte noch eine lange Strecke vor sich. Als sie an den Rand eines Dorfes kam, war sie voller Hoffnung, dass sie dort vielleicht einen Platz zum Übernachten bekommen würde, der ihr den kalten Wind von den Schultern nähme. Vielleicht bekäme sie etwas zu essen. Und, noch mehr, vielleicht würde sie die Gesellschaft von Menschen genießen, mit denen sie sprechen, singen und Zeit verbringen könnte.

So kam sie zum Dorf und klopfte an die erste der Türen. Die Tür wurde ihr ein wenig geöffnet und sie fragte, ob sie hineinkommen dürfte. Die Leute schauten sie an und sagten: »Ach nein, wir haben keinen Platz. Tut uns Leid!« und schlossen die Tür vor ihrer Nase. Sie war etwas überrascht und verärgert, aber sie klopfte an der nächsten Tür und fragte wieder: »Könnte ich reinkommen? Habt ihr etwas Platz und könntet ihr mir etwas zu essen geben?« Sie sagten: »Ach nein!« Sie schauten sie von Kopf bis Fuß an und sagten: »Ach, wir haben keine Zeit und wir sind gerade sehr beschäftigt und es tut uns sehr Leid!« und schlossen vor ihr die Tür.

Und an einer Tür nach der anderen, an die sie anklopfte, schauten die Menschen sie von Kopf bis Fuß an und sagten: »Ach nein, es tut uns Leid, aber wir haben keine Zeit. Wir haben keinen Platz!«

Und so, sehr enttäuscht vom mangelnden Empfang und von der unhöflichen Art, mit der sie behandelt worden war, setzte sie sich auf eine der Stufen im Dorf. Sie saß nicht lange dort, als ein junger Mann ins Dorf hinein wanderte. Er machte in der Mitte des Dorfes Halt und schaute sich um, und sie wusste, dass auch er auf Reisen war. Sie konnte den Staub auf seinem Umhang sehen, denn er trug einen riesengroßen Umhang um seine Schultern. Sie konnte den Staub am Saum seines Umhangs erkennen. Sie wusste, dass er jetzt dort stand und sich überlegte, an welcher Tür er anklopfen sollte, hinter welcher Tür der wärmste Empfang auf ihn wartete.

So rief sie ihm zu: »Hier wirst du kein Willkommen finden. Sie haben keine Zeit und sie haben keinen Platz.« Er schaute sie kurz an und dann wandte er sich um und klopfte an eine Tür. Sie dachte für sich: »Ich würde das Gleiche an seiner Stelle tun und es selbst herausfinden!«

So wandte er sich an diese Tür und klopfte an und sie schaute ihm dabei zu. Die Tür ging auf und die Leute schauten ihn von Kopf bis Fuß an, dann warfen sie die Tür weit auf und hießen ihn willkommen. Und sie dachte bei sich: »Was! Was ist denn hier los? Warum wird er empfangen und ich nicht?«

Er ging ins Haus und die Tür schloss sich hinter ihm und sie konnte das Reden und Lachen von Innen hören. Dann öffnete sich die Tür noch einmal und er kam heraus, kam hinunter zu den Stufen, auf denen sie saß. Er sagte zu ihr: »Es ist eine elend kalte Nacht. Komm mit mir und wir finden für dich einen Platz, an dem du bleiben kannst.« Sie sagte: »Ich bin hier nicht willkommen. Niemand will mich.« Und er sagte: »Sie werden dich willkommen heißen, wenn du bei mir bist.« Und so, neben ihm hergehend, gingen sie zur Tür des Hauses. Als er klopfte, wurde die Tür weit aufgerissen und beide wurden willkommen geheißen und hineingenommen. Sie wurde genauso warm empfangen wie er.

Denn, lieber Leser, sie ist Wahrheit und er ist Erzählung. Und in den meisten Fällen heißen wir die Wahrheit willkommen, wenn sie in eine gute Erzählung eingehüllt ist.

Erik Riechers SAC

30. September 2015, Vallendar